

PostFinance
Anlage-Navigator 2021

PostFinance 

Inhaltsverzeichnis

CIO Daniel Mewes im Interview: Die Demokratisierung der Vermögensverwaltung hat erst begonnen	3
Rückblick 2020: Wie zerronnen, so gewonnen	6
Performance PostFinance-Portfolios	12
Unsere fünf Anlagelösungen, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse und Ziele	13
Perspektiven für 2021: Die Erholung braucht Geduld	14
Die Welt nach Corona: Chancen und Risiken	
– Die Frage der Solidarität bleibt	17
– Strukturwandel im Zeitraffer	19
– Mobilität: Rückschlag, aber keine Trendumkehr	20
– Freiheit unter Beschuss	21



Interview

Die Demokratisierung der Vermögensverwaltung hat erst begonnen

Daniel Mewes ist Chief Investment Officer von PostFinance. Im Interview spricht er über das Corona-Jahr, warum die Vermögensverwaltung nicht nur etwas für Millionäre ist und über den Unterschied zwischen einem Kasino und dem Finanzmarkt.

Herr Mewes, vor einem Jahr haben Sie an dieser Stelle gewarnt: «Eine Rezession ist auch im Jahr 2020 möglich – wir können es schlicht und einfach noch nicht wissen.» Hatten Sie eine Vorahnung, was im vergangenen Jahr alles auf uns zukommen sollte?

Natürlich nicht! Aber in der Tat war es nicht per se überraschend, dass eine Rezession ausbrach. Die Lage der Weltwirtschaft war aus unserer Sicht bereits zum Jahreswechsel fragil. Aber klar, ich hätte auch nicht darauf getippt, dass die Rezession durch eine Pandemie verursacht würde. Und ich muss zugeben: Noch weniger hätte ich erwartet, dass die Kurse an den Finanzmärkten am Ende des Jahres in einem solchen Szenario höher liegen als zu Jahresbeginn.

Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Es hat sich gezeigt, wie mächtig die Kombination von Geld- und Fiskalpolitik sein kann. Dank diesen Massnahmen lag das Einkommen eines durchschnittlichen Haushalts in den USA in der grössten Krise seit den 1930er-Jahren höher als im Vorjahr. Dies ist erstaunlich, hilft aber natürlich kurzfristig der Konjunktur und den Finanzmärkten, auch wenn die daraus entstehenden mittelfristigen Probleme nicht ignoriert werden können.

Es war ja auch für das Anlagegeschäft von PostFinance ein spannendes Jahr. Mitten in der Krise ging PostFinance mit der E-Vermögensverwaltung an den Markt. War das nicht der falsche Zeitpunkt?

Tatsächlich zogen wir unsere Pläne trotz Krise durch – und bereuen es nicht. Wir sind sehr zufrieden, wie viel Anklang unsere Produkte gefunden haben. Ich glaube, gerade in Krisen zeigt sich, wie wichtig sinnvolle Anlagelösungen sein können.

Eine ketzerische Frage: Gibt es nicht schon genügend Vermögensverwalter in der Schweiz? Wieso muss PostFinance hier auch noch mitmischen?

Tatsächlich gibt es viele andere Angebote und das ist auch gut so. PostFinance kann aber ganz spezifische Vorteile ausspielen. So sind wir komplett unabhängig – wir investieren mit den Geldern der uns anvertrauten Portfolios nicht in eigene Fonds, mit denen



Daniel Mewes
Chief Investment Officer

wir wieder verdienen. Wir können zu 100 Prozent im Sinne unserer Kundinnen und Kunden handeln und das Geld dort anlegen, wo das Preis-Leistungs-Verhältnis am besten ist. Zusätzlich spielen wir aber auch unsere Stärken als Retailbank aus. Dank der Digitalisierung ist es möglich, auch mit sehr kleinen Beträgen an den Finanzmärkten mit dabei zu sein.

Ich muss also nicht reich sein, um zu investieren?

Definitiv nicht. Und ich bin überzeugt, dass es hier in der Schweiz noch einen Wandel geben wird. Das Anlegen von Geld ist nicht nur etwas für Millionäre! Die Demokratisierung der Geldanlage hat erst begonnen und gerade mit unseren Angeboten ermöglichen wir Herr und Frau Schweizer dies.

Aber wieso soll ich dies nicht selbst in die Hand nehmen und mein Geld gemäss meinen Vorstellungen und meinen Ideen investieren?

Natürlich bieten wir bei PostFinance auch Angebote an für Personen, die sich Zeit nehmen und die Entscheide selbst vornehmen wollen. Aber sich um alle Fragen rund um Wirtschaft und Finanzmärkte zu kümmern, ist nicht jedermanns oder jederfrau Ding. Es gibt auch sehr viel «Lärm» an den Finanzmärkten, den man getrost ausblenden kann. Ich verstehe jeden, der sich um andere, wichtigere Dinge kümmern will. Wir als PostFinance übernehmen dies in enger Absprache mit den Zielen und Wünschen des Kunden natürlich gerne. Zudem bin ich auch der Überzeugung, dass man das Rad nicht jedes Mal neu erfinden muss, es sind keine Experimente nötig. Man kann vermeiden,

Fehler zu machen, die andere zuvor bereits gemacht haben. Wie in anderen Gebieten kann es sich auszahlen, eine Aufgabe Expertinnen und Experten zu übergeben.

Wieso soll ich als Kunde das Geld aber ausgerechnet jemandem anvertrauen, der neu im Geschäft ist?

Wir sind zwar neu im Geschäft, in unserem Anlageausschuss und im Portfoliomanagement sitzen aber Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen mit langjähriger Erfahrung. Wir sind auch nicht überstürzt in den Markt eingetreten, sondern haben uns sorgfältig darauf vorbereitet. Zudem darf ich darauf hinweisen, dass sich die Renditen der von uns betreuten Portfolios im ersten Jahr nicht verstecken müssen – ganz im Gegenteil. Trotz vorsichtiger Positionierung schlugen diese die Renditen der meisten Konkurrenten.

Sie haben es am Anfang angetönt: Die Finanzmärkte scheinen immer weniger mit der Realwirtschaft zu tun zu haben. Ist der Finanzmarkt ein Kasino? Soll ich mein Geld tatsächlich dort anlegen?

Es gibt natürlich Risiken an den Finanzmärkten, und diese müssen einem auch bewusst sein. Nicht immer geht es an den Finanzmärkten bergauf. Grundsätzlich gilt: Je länger der Horizont einer Anlegerin bzw. eines Anlegers, desto unproblematischer ist für sie oder ihn eine Durststrecke. Der Vergleich zu einem Kasino hinkt aber an verschiedenen Stellen.



Blicken wir zum Schluss noch etwas in die Zukunft: Wie lange wird uns Corona noch beschäftigen? Können wir darauf hoffen, dass bald alles wieder normal ist?

Natürlich sehen wir uns alle danach, die Krise hinter uns zu bringen. Gesundheitlich scheint ein Ende der Pandemie absehbar. Die Finanzmärkte haben diese Hoffnung bereits eingepreist. Etwas Geduld wird die Krise aber doch noch brauchen, zu heftig waren die wirtschaftlichen Verwerfungen. Und Corona wird an den Finanzmärkten und in der Wirtschaft noch länger nachhallen – im positiven Sinne, weil durch Corona viel Innovation und Bewegung in die Richtung von zukunftssträchtigen Branchen erfolgt ist. Aber auch im negativen Sinne: Die weltweite Verschuldung wird mittelfristig an den Finanzmärkten nicht unbeachtet bleiben.

Auf was freuen Sie sich an der Nach-Corona-Zeit am meisten?

Da gibt es natürlich viele Dinge. Homeoffice hat erstaunlich gut funktioniert, aber ich freue mich sehr darauf, Kundinnen und Kunden persönlich zu begegnen, die Mitarbeitenden zu treffen und auch im Anlageausschuss wieder physisch tagen zu können. Und wenn wir die weniger wichtigen Dinge ansprechen: Ja, als grosser Eishockey-Fan freue ich mich wieder ausserordentlich darauf, in einer vollen PostFinance-Arena Spitzenhockey erleben zu dürfen!

«Risikolos ist das Leben nie.»

Inwiefern?

Ein wichtiges Beispiel ist die Diversifikation. Als Anleger sollte man eben gerade nicht alles auf eine Karte setzen, sondern das Vermögen breit auf verschiedenste Anlageklassen verteilen und innerhalb der Anlageklassen auf verschiedenste Regionen und Branchen. Schliesslich gilt aber auch: Risikolos ist das Leben leider nie. Auch das Bargeld unter der Matratze ist nicht sicher – gerade in Zeiten höherer Inflation, die mit den ausserordentlichen Massnahmen der Regierungen und Zentralbanken mittelfristig wahrscheinlicher geworden ist.

Ihr Geld liegt demnach auch nicht unter Ihrer Matratze?

Definitiv nicht. Auch ich eröffnete übrigens im Mai unsere E-Vermögensverwaltung mit dem Anlagefokus Nachhaltig mit 8'000 Franken zum Start und investiere seitdem jeden Monat zusätzlich 1'000 Franken in diese Lösung.

Ihre Frage:

Sind ESG-Anlagen nur ein Hype?

Unsere Antwort:

Nein. Es gibt Anzeichen, dass nachhaltige und ethische ESG-Investments – ESG steht für Environment, Social und Governance – langfristig bessere Renditen erzielen können als traditionelle Anlagen. Sicher scheint zumindest, dass ESG-Anlagen aus Ertragsicht mit konventionellen Anlagen mithalten können. Und sie haben einen grossen Vorteil: Sie erlauben die Überzeugung, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit Gesellschaft und Umwelt wichtig ist, ins Portfolio einzubauen. Gerade in Zeiten weltweit sinkender Anlagerenditen gewinnen solche nicht-monetären Faktoren an Wert.



Rückblick 2020

Wie zerronnen, so gewonnen

2020 war ein Jahr der Überraschungen. Das Coronavirus sorgte dafür, dass unsere Welt eine andere ist. Aber auch wenn man dies gewusst hätte: Wer hätte gedacht, dass die Aktienmärkte nur einen Monat lang davon beeindruckt sein würden? Beat Wittmann, Leiter Investment Office, beschreibt, welche Tage ihm von diesem aussergewöhnlichen Jahr speziell in Erinnerung geblieben sind und wie PostFinance die Kundenportfolios durch dieses turbulente Jahr navigiert hat.

Donnerstag, 23. Januar 2020: Chinesische Behörden stellen die Stadt Wuhan unter Quarantäne

Am 23. Januar entschieden die chinesischen Behörden, die Bewohner der Millionenmetropole Wuhan aufgrund eines neuartigen Coronavirus unter strikte Quarantäne zu setzen. Damit wurde uns klar, dass die Risiken für Konjunktur und Finanzmärkte schlagartig angestiegen sind. Wenn China ganze Metropolen herunterfährt, wird die chinesische Wirtschaft darunter leiden. Und wenn die gemäss Kaufkraftparität grösste Volkswirtschaft der Welt leidet, kommt auch die Weltwirtschaft nicht ungeschoren davon. Wir reduzierten dementsprechend unsere Risiken in den von uns verwalteten Portfolios und bauten das Untergewicht in Aktien aus.

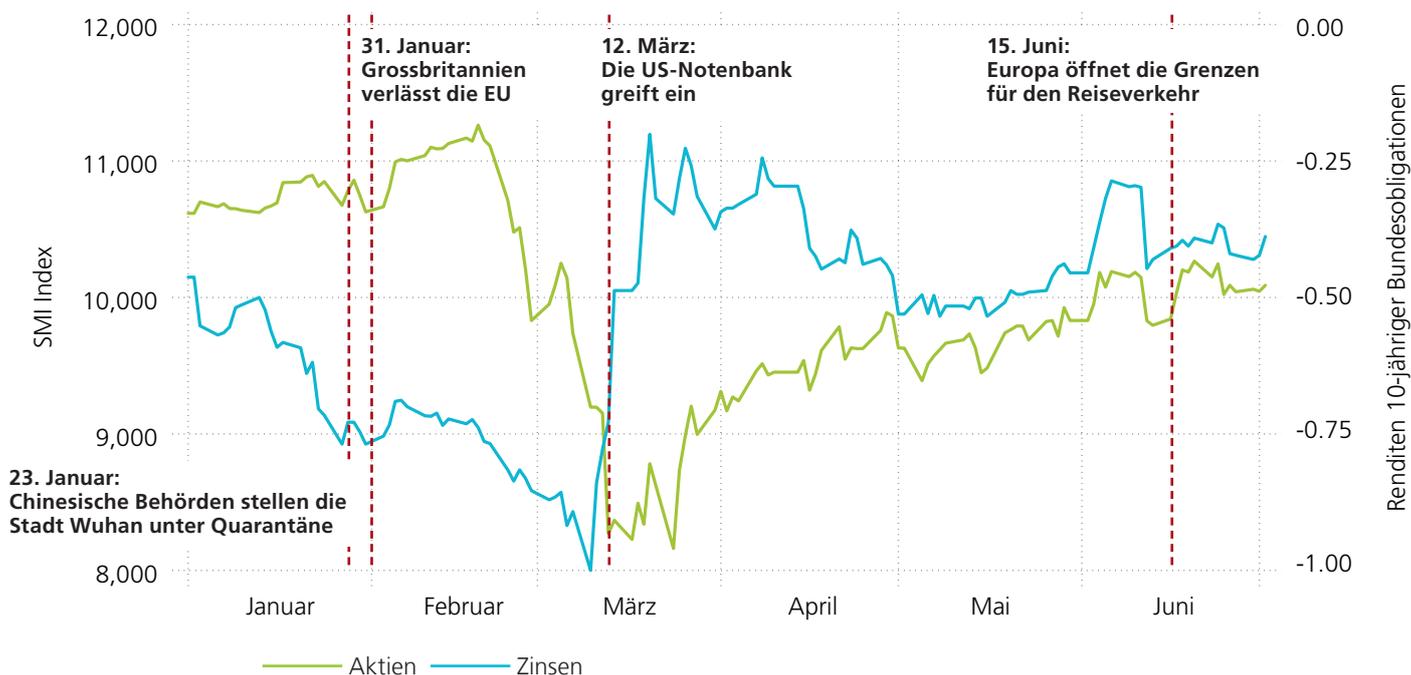
Die Finanzmärkte zeigten sich von den Ereignissen zunächst aber noch unbeeindruckt. Erst einen Monat



Beat Wittmann
Leiter Investment Office

später, als sich die italienische Regierung als erstes europäisches Land gezwungen sah, einen Lockdown gemäss chinesischem Vorbild durchzuführen, kam es zu einer ersten grösseren Reaktion. Die Vorahnung, dass die Verbreitung des Coronavirus in der ganzen

So war das Jahr 2020 – 1. Semester



Welt nun kaum mehr zu verhindern ist, veranlasste auch uns, die Risiken weiter zu reduzieren. Der nächste Schlag folgte am 8. März, als die erdölexportierenden Länder sich nicht auf Förderbeschränkungen einigen konnten und der Ölpreis um dramatische 30 Prozent einbrach. Das Corona-Jahr war endgültig lanciert.

Donnerstag, 31. Januar 2020: Grossbritannien verlässt die Europäische Union

Am 31. Januar 2020 trat Grossbritannien aus der Europäischen Union aus. Dieser Tag blieb aber ohne unmittelbare Auswirkungen, da das Übergangsabkommen alle Entscheide über das zukünftige Verhältnis aufgeschoben hat. Die Verhandlungen dazu dauerten über das ganze Jahr an, blieben aber überschattet durch die Corona-Krise. In letzter Minute konnte ein Abkommen erzielt werden, so dass zum harten Brexit kein ungeordneter dazu kam. Wir waren das ganze Jahr skeptisch – und wurden für unser Untergewicht in britischen Aktien belohnt.

Donnerstag, 12. März 2020: Die US-Notenbank greift ein

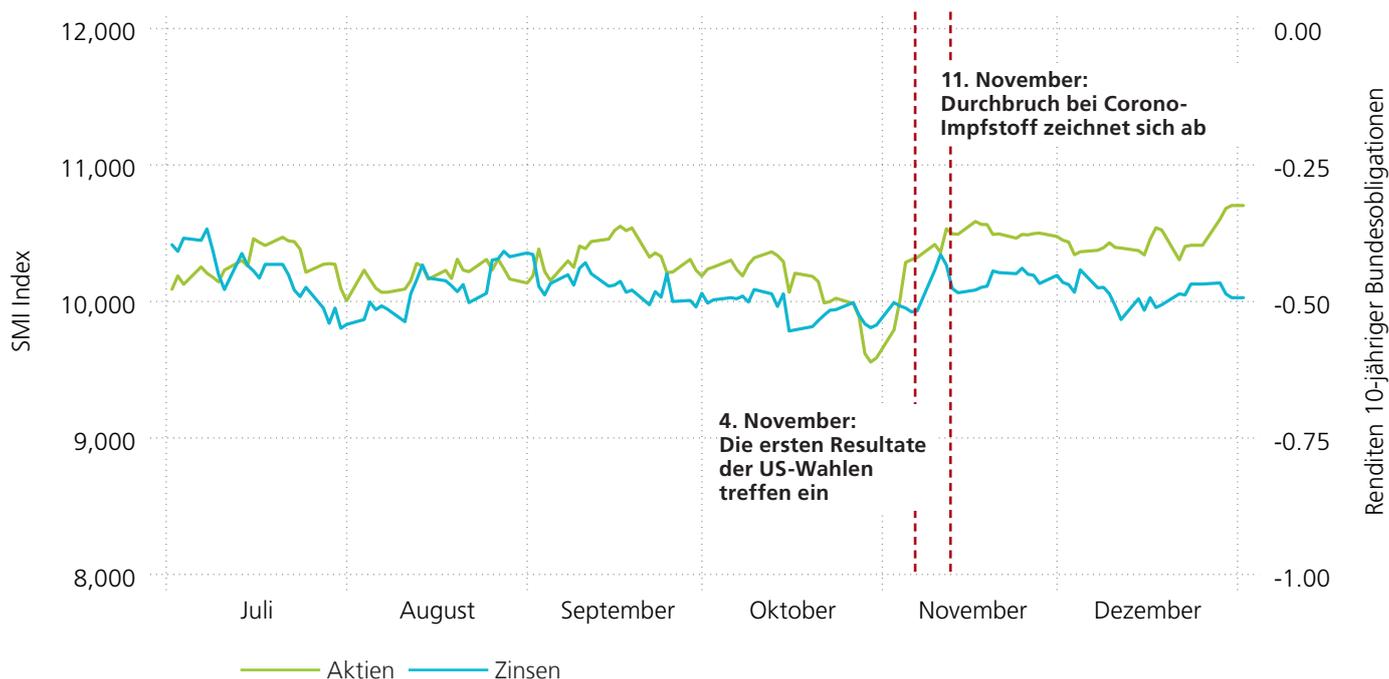
Am 12. März 2020 demonstrierte die US-Notenbank die zentrale Rolle, die die weltweiten Notenbanken in dieser Pandemie einnehmen werden. Während einer Auktion für 30-jährige US-Anleihen blieb die Marktnachfrage aus. Die US-Notenbank Federal Reserve musste eingreifen, um ein Zusammenbrechen des US-Obligationenmarkts und damit des weltweiten Finanzsystems zu verhindern. Dies war allerdings nur der Auftakt von Massnahmen, die alles Bisherige in den Schatten stellten: Liquiditätshilfen, Anleihenkäufe, bereit gestellte Kreditfinanzierungen.

Innerhalb von nur zwei Monaten stieg die Bilanz der US-Notenbank etwa gleich stark an wie zwischen 2008 und 2015 während der Bekämpfung der Finanzkrise. Aber auch die Zentralbanken der Eurozone, Grossbritanniens und Japans deckten sich reichlich auf dem Obligationenmarkt ein. Ziel war, die Zinsen tief zu halten – für Unternehmen und Staaten. Dies ermöglichte der Fiskalpolitik, ebenfalls ausserordentlich grosszügig zu sein. Die USA fiel mit einem Fiskaldefizit von etwa 20 Prozent für das Jahr 2020 auf. Während dort direkte Transfers an die Bürger eine wichtige Rolle spielten, stiegen in Europa die staatlichen Ausgaben hauptsächlich wegen grosszügiger Kurzarbeitsregelungen, Ertragsausfallsentschädigungen an Unternehmen und «Wiederaufbau»-Investitionen.

«Obwohl die Wirtschaftsleistung massiv einbrach, hatten die Haushalte mehr Geld zur Verfügung als vor der Krise.»

Die Massnahmen blieben nicht ohne Auswirkungen. Obwohl die Wirtschaftsleistung massiv einbrach, hatten die Haushalte im Schnitt sogar mehr Geld zur Verfügung als vor der Krise. Dies half der wirtschaftlichen Erholung nach Aufhebung der Lockdown-Massnahmen. Aber auch die Finanzmärkte profitierten von der neuen Gewissheit, dass die Zentralbanken und Regierungen alles unternehmen würden, um der Wirtschaft nicht zu viele Risiken zuzumuten. Ab dem 23. März, und damit nur einen Monat nach dem dramatischen

So war das Jahr 2020 – 2. Semester



Renditen 10-jähriger Bundesobligationen

Abverkauf an den Finanzmärkten, stiegen die Aktienkurse fast so rasant an, wie sie zuvor eingebrochen waren.

Weil uns das wirtschaftliche Ausmass der Corona-Krise trotz aller staatlichen Hilfsmassnahmen bewusst war, blieben wir gegenüber der Erholung der Finanzmärkte skeptisch – etwas zu skeptisch, wie es sich im Nachhinein feststellen lässt. Dass die ausserordentlichen Massnahmen aber auch negative Langzeitauswirkungen aufweisen können, konnte am Goldpreis abgelesen werden. Dieser stieg vor dem Hintergrund steigender und von der Zentralbank finanzierter Schulden und der damit verbundenen Inflationsgefahren an und erreichte am 7. August mit 2075 US-Dollar per Feinunze einen historischen Höchstwert. Dank dem taktischen Übergewicht bei den Goldanlagen konnten unsere Portfolios überproportional davon profitieren.

«Wir setzten ab Sommer frühzeitig auf chinesische Aktien und wurden dafür belohnt.»

Montag, 15. Juni 2020: Europa öffnet die Grenzen für den Reiseverkehr

Am 15. Juni 2020 öffneten sich innerhalb Europas die meisten Grenzen wieder für den Reiseverkehr. Trotzdem blieb der Auslandstourismus erheblich eingeschränkt. Die Leute liessen sich jedoch nicht vom Konsum abhalten, nachdem die Lockdown-Massnahmen aufgehoben worden waren. Vom Einkommenseinbruch spürten dank Kurzarbeitsregelung nur wenige

etwas. Statt für die Auslandsreise wurde das Geld im Inland ausgegeben. Dies zeigt sich gerade in der Schweiz. Die Detailhandelsumsätze fielen im Sommer etwa 4 Prozent höher aus als im Vorjahr – von Krise also keine Spur. Ähnliches konnte auch in den USA beobachtet werden. Trotz Wirtschaftskrise und stark gestiegener Arbeitslosigkeit fiel das durchschnittliche Haushaltseinkommen den ganzen Sommer 10 Prozent höher aus als im Vorjahr. Zusätzliches Einkommen, das dann auch ausgegeben wurde.

Anders sah die Lage in den Schwellenländern aus, in denen die sozialen Netze weniger ausgebaut sind. Konsumenten blieben zwangsläufig vorsichtiger. Dies galt auch für die chinesische Bevölkerung. Im Gegensatz zu westlichen Industrieländern erholte sich aber die chinesische Industrie sehr rasch, dies dank ihrem Corona-optimalen Exportmix mit einem Schwerpunkt auf elektronischen Geräten und Medizinalprodukten. Je länger das Jahr andauerte, desto stärker konnte sich zusätzlich auch der Konsum erholen, da die strikten Abschottungs- und Überwachungsmassnahmen halfen, die Corona-Fallzahlen tief zu halten. China bleibt damit voraussichtlich eines der wenigen Länder, das im Jahr 2020 ein Wirtschaftswachstum verbuchen kann. Wir setzten ab Sommer frühzeitig auf chinesische Aktien und wurden dafür belohnt.

Mittwoch, 4. November 2020: Die ersten Resultate der US-Wahlen treffen ein

Am 4. November 2020 erwachten wir in Europa rechtzeitig zu den ersten Resultaten der US-Präsidentenwahlwahlen. Die Unsicherheiten im Vorfeld dieser Wahlen waren gross. Die ökonomische und gesellschaftliche Situation war selten so angespannt: Vor dem Hintergrund einer nicht unter Kontrolle stehen-

Konjunkturdaten 2020

	Reales BIP-Wachstum		Potenzialwachstum ²	Inflation		Arbeitslosigkeit		Leitzins	Staatsverschuldung (in % des BIP)	
	2020 ¹	Ø 10J.	2020	2020 ¹	Ø 10J.	2019	2020	Dez. 2020	2019	2020 ¹
Schweiz	-3.60%	1.70%	1.50%	-0.70%	0.00%	2.30%	3.10%	-0.75%	42%	49%
USA	-3.70%	2.00%	1.70%	1.40%	1.70%	3.70%	8.10%	0.09%	109%	131%
Eurozone	-7.50%	1.20%	0.80%	0.30%	1.20%	7.60%	8.10%	-0.50%	84%	101%
UK	-11.20%	1.60%	1.60%	0.80%	2.00%	3.90%	4.60%	0.10%	85%	108%
Japan	-5.30%	0.80%	1.00%	0.20%	0.60%	2.40%	2.80%	-0.10%	238%	266%
China	1.80%	6.60%	6.30%	2.80%	2.60%	3.60%	5.70%	3.85%	53%	62%
Indien	-8.40%	5.80%	6.10%	5.90%	6.20%	6.00%	10.50%	4.00%	72%	89%
Brasilien	-5.10%	0.70%	0.90%	2.70%	5.60%	11.90%	13.20%	2.00%	89%	101%

¹ Prognose

² Potenzialwachstum: Langfristige Veränderung des Bruttoinlandproduktes bei nachhaltiger Auslastung der Wirtschaft.

den Corona-Pandemie, einer tiefen Wirtschaftskrise und auslaufenden Stimulierungsmassnahmen vergrösserten sich die politischen wie auch die sozialen Spannungen zunehmend. Die US-Wahlen hätten in einem kaum explosiveren Umfeld stattfinden können. Zudem war zu befürchten, dass unabhängig vom Ausgang der Wahlen die jeweils unterlegene Partei den Sieger nicht anerkennen würde. Entsprechend nervös zeigten sich die Finanzmärkte. Aufgrund der hohen Risiken entschieden wir im September, den amerikanischen Aktienmarkt unterzugeschichten.

Eine Versicherung, die uns zwar nicht viel gekostet hat, aber die auch nicht unbedingt nötig war, wie sich später zeigen sollte. Der Ausgang der Wahlen stellte sich zwar wie erwartet als nervenaufreibender heraus, als die Umfragen im Vorfeld suggeriert hatten. Erst im Verlauf der Woche zeichnete sich der Sieg für den demokratischen Kandidaten Joe Biden ab. Und wie erwartet weigerte der unterlegene US-Präsident Donald Trump sich, den Sieg Bidens anzuerkennen. Der Sieg Joe Bidens war aber genügend klar, sodass ein juristisches Umstossen der Resultate unwahrscheinlich erschien. Die Aktienmärkte wie auch die Zinsen legten stark zu. Mit der zunehmenden Sicherheit bezüglich des Wahlausgangs haben wir unseren Kunden geraten, die Versicherung im amerikanischen Aktienmarkt aufzulösen.

Ob die Demokraten auch mit einer Mehrheit in beiden Kammern des Parlaments rechnen können, war am 6. Januar 2021 wegen dem wiederum engen Wahlergebnis für die beiden letzten Senatssitze in Georgia noch nicht ganz klar. Ein geeinigter Kongress mit Joe Biden als Präsident und der Möglichkeit des Stichtentscheids durch Vizepräsidentin Kamala Harris bei einer Pattsituation im Senat, würde den Weg frei machen für ein weiteres Hilfspaket und zukünftig deutlich weniger Hindernissen bei der Durchsetzung demokratischer Wahlversprechen.



Montag, 11. November 2020: Durchbruch bei Corona-Impfstoff zeichnet sich ab

Am 11. November 2020 traf eine für die Finanzmärkte schon fast erlösende Nachricht ein: Der US-Arzneimittelhersteller Pfizer und die deutsche Biotech-Firma Biontech vermeldeten einen Durchbruch bei der Corona-Impfung. Ihr mRNA-basierter Impfstoffkandidat hatte gemäss ersten Schätzungen eine beeindruckende Wirksamkeit von 90 Prozent erzielt. Eine baldige Zulassung rückte damit in Reichweite. Dieses Licht am Ende des Tunnels kam im richtigen Moment, denn gleichzeitig brach die zweite Corona-Welle mit voller Wucht über Europa und die USA herein. Sie fand an den Börsen aber kaum Beachtung. Im Gegenteil: Die positive Neuigkeit zu den Impfstoffen wurde von den Aktienmärkten mit einem Kursfeuerwerk honoriert. Insbesondere zyklische und von der Corona-Krise stark betroffene Industrien wie die Energie und Luftfahrt konnten Kursgewinne verbuchen und ihre im Jahresverlauf erlittenen Verluste etwas reduzieren.

Die positiven Impfstoffneuigkeiten haben sich im Verlauf des Novembers gemehrt. Auch andere Unternehmen reihten sich mit ihren Impfstoffserfolgen in das hoffnungsvolle Bild ein. Die baldige Kontrollierbarkeit des Coronavirus und die guten Aussichten auf weitere fiskalische und monetäre Unterstützung stimmten die Finanzmärkte weiter positiv. Vor diesem Hintergrund haben wir uns im November dazu entschieden, die Aktienquote in unseren Portfolios wieder zu neutralisieren und im Dezember weiter auszubauen.

Fazit

Rückblickend dürfen wir mit den Renditen der Portfolios und unseren Positionierungsentscheiden zufrieden sein. Ohne zu viele Risiken einzugehen, konnte dieses turbulente Jahr positiv abgeschlossen werden. Insbesondere haben uns die Positionen in Gold und inflationsgeschützten Obligationen in der ersten Jahreshälfte sowie der Fokus auf chinesische Aktien in der zweiten Jahreshälfte geholfen. Auch das neue Jahr wird anspruchsvoll. Unser Leben wird sich zwar aller Voraussicht nach im Verlauf des nächsten Jahres immer mehr normalisieren, aber die Konsequenzen des Coronavirus werden uns im nächsten Jahr und sicherlich darüber hinaus weiter beschäftigen.

Wertentwicklungen der einzelnen Anlageklassen

		Performance 2020 in Lokalwährung	Performance 2020 in CHF	Performance 5J ¹ in CHF	Performance 10J ¹ in CHF
Währungen	EUR	–	–0.4%	–0.1%	–1.4%
	USD	–	–8.4%	–2.5%	–0.5%
	JPY	–	–3.8%	0.5%	–2.9%
Aktien	Schweiz	3.8%	3.8%	7.9%	8.7%
	Welt	16.0%	6.3%	9.5%	9.3%
	USA	20.7%	10.6%	12.2%	12.8%
	Eurozone	–1.0%	–1.4%	4.8%	4.7%
	Grossbritannien	–13.2%	–18.2%	0.1%	2.5%
	Japan	8.8%	4.6%	6.0%	5.9%
	Schwellenländer	18.3%	8.3%	10.0%	3.1%
Obligationen	Schweiz	0.9%	0.9%	1.1%	2.2%
	Welt	9.2%	0.0%	2.2%	2.3%
	Schwellenländer	5.8%	–3.1%	4.6%	5.7%
Alternative Anlagen	Immobilien Schweiz	10.8%	10.8%	7.6%	6.7%
	Gold	24.6%	14.1%	9.5%	2.4%

¹ Durchschnittliche jährliche Rendite

Daten per 31.12.2020

PostFinance steht für Kompetenz im Anlagegeschäft

PostFinance bietet seit über 20 Jahren erfolgreich Anlagelösungen für den persönlichen Vermögensaufbau an. Ein wichtiges Instrument dafür ist die Hausmeinung, in der unser Anlageausschuss monatlich die Positionierung und Einschätzung von PostFinance zu den Finanzmärkten sowie zur gesamtwirtschaftlichen Lage zusammenstellt. Die Hausmeinung dient uns als Grundlage für Anlageentscheide und ist auch für Sie frei zugänglich.

postfinance.ch/hausmeinung

Ihre Frage:

Wie hoch kann der Goldpreis noch steigen?

Unsere Antwort:

Der Goldpreis erreichte am 7. August mit 2075 Dollar per Feinunze eine historische Höchstmarke. Wurde damit das Ende der Fahnenstange erreicht? Nein, Gold hat immer noch langfristiges Potenzial, eine Limite gegen oben gibt es nicht. Das Angebot an Gold ist begrenzt – dies im Gegensatz zu den traditionellen Währungen. Deren Mengen haben sich jüngst mit den äusserst grosszügigen Massnahmen der Fiskal- und Geldpolitik während der Coronakrise weiter vergrössert.

Aber: Gold ist gleichzeitig nichts für schwache Nerven. Da niemand sagen kann, was der «richtige» Wert von Gold ist, wird es auf dem Weg zu einem höheren Preis immer wieder grosse Schwankungen geben.



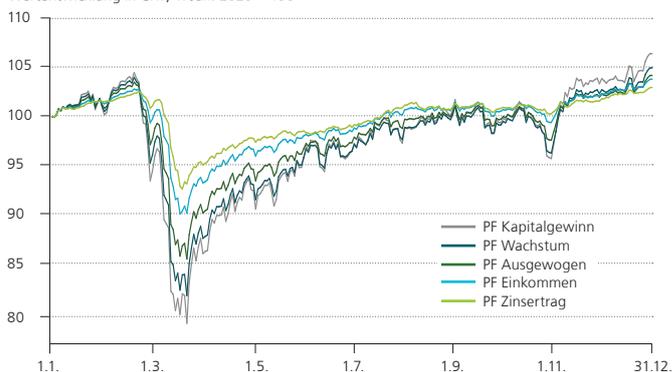
E-Vermögensverwaltung

Unsere Portfolios 2020

2020 war ein turbulentes Jahr für die Finanzmärkte. Umso erfreulicher, dass alle unsere Portfolios mit zufriedenstellenden Renditen abschliessen konnten. Während Schweizer Aktien, Immobilien, Gold und Anleihen den Einbruch in der ersten Jahreshälfte abfederten, profitierten die Portfolios in der zweiten Jahreshälfte von der phänomenalen Rallye der globalen Aktien.

Schweiz

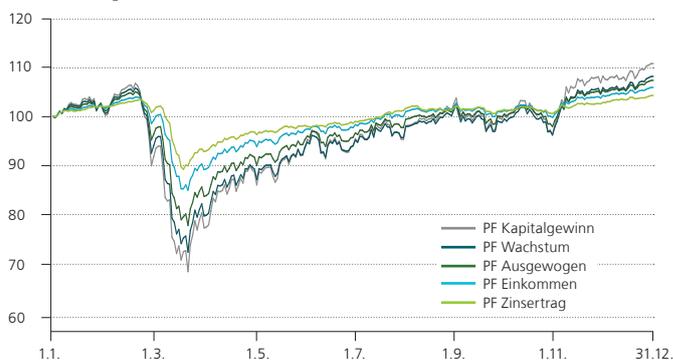
Wertentwicklung in CHF, 1. Jan. 2020 = 100



Die Portfolios der Fokusaussprägung «Schweiz» lieferten im vergangenen Jahr trotz des Corona-Einbruchs im März eine ansehnliche Rendite von 2,9 bis 6,3 Prozent. Dabei erwies sich die Kombination von Schweizer und weltweiten Aktienmärkten als vorteilhaft. Während die Schweizer Aktien dem Einbruch im März weniger stark ausgesetzt waren und somit Verluste abfederten, zeigten sich die weltweiten Aktienmärkte in der zweiten Jahreshälfte als ertragsstark. Portfolios mit einer hohen Aktienmarktquote wie das Kapitalgewinnportfolio konnten davon besonders profitieren, zeigten sich aber erwartungsgemäss schwankungsreicher. Auch das obligationslastigere Zinsertragsportfolio konnte sich gut behaupten, da es dank des Obligationenanteils im März weniger einbrach und in der zweiten Jahreshälfte von sinkenden Zinsen profitieren konnte.

Global

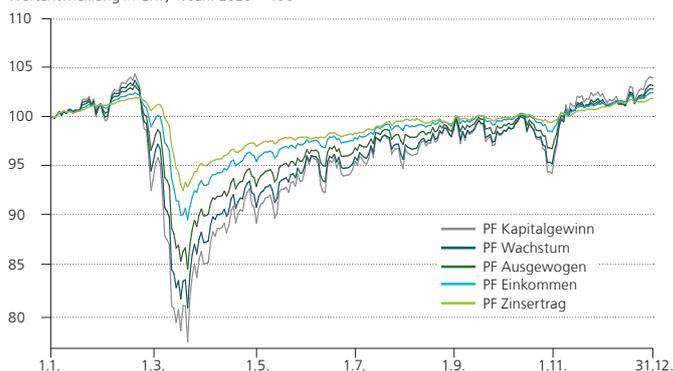
Wertentwicklung in CHF, 1. Jan. 2020 = 100



Die Portfolios der Fokusaussprägung «Global» zeichnet ein starker Fokus auf weltweite Aktien aus. Diese Ausprägung sorgte im März dafür, dass insbesondere die aktienlastigen Portfolios zunächst stark an Wert verloren, zumal auch Gold und Immobilien den Einbruch zuerst nicht auffangen konnten. Das obligationslastigere Zinsertragsportfolio war dagegen weniger vom Einbruch betroffen und lieferte noch bis Ende des dritten Quartals eine bessere Rendite als die aktienlastigeren Portfolios. Allerdings konnten sich letztere dank der bald einsetzenden Aktienmarkt-Rallye wieder so stark erholen, dass die Rendite bis Ende Jahr mehr als doppelt so gross ausfiel als diejenige des Zinsertragsportfolios.

Nachhaltig

Wertentwicklung in CHF, 1. Jan. 2020 = 100



Die Portfolios der Fokusaussprägung «Nachhaltig» enthalten nur nachhaltige Finanzanlagen. Auf Goldanlagen wird gänzlich verzichtet, und bei Aktien liegt der Fokus auf Schweizer Aktien. Diese Ausrichtung erwies sich im März als Vorteil, denn der Schweizer Aktienmarkt brach weniger stark ein als die weltweiten Aktienmärkte. Gleichzeitig konnten die Portfolios seit Ende März auch von der ausserordentlichen Performance der Tech-Titel profitieren, die in nachhaltigen Indizes ein hohes Gewicht aufweisen.

Unsere fünf Anlagelösungen, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse und Ziele

Machen Sie jetzt den nächsten Schritt beim Vermögensaufbau.
Wir unterstützen Sie mit folgenden Anlagelösungen:

Ich delegiere an PostFinance



E-Vermögensverwaltung

Sie möchten die Verwaltung Ihres Vermögens den Anlageexperten von PostFinance überlassen und Ihre Zeit anderen Tätigkeiten widmen.

Mit der E-Vermögensverwaltung übernehmen unsere Anlageexperten für Sie die Anlageentscheide. Wir verfolgen aktiv die Finanzmärkte und überprüfen täglich, ob Ihr Vermögen gemäss Ihrer Anlagestrategie optimal investiert ist. Ihr Portfolio wird daher laufend von unseren Anlageexperten überwacht und regelmässig, basierend auf der PostFinance Hausmeinung, an die Marktentwicklungen angepasst. Wir investieren für Sie ausschliesslich in retrozessionsfreie Fonds und ETFs.

Mehr erfahren:
postfinance.ch/anlegen

Ich wünsche Beratung



Fondsberatung Basis

Sie treffen Ihre Anlageentscheide selbst – können jedoch auf Wunsch von einer individuellen Beratung profitieren.

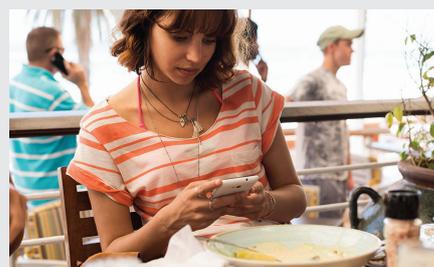
Die Fondsberatung Basis bietet Ihnen eine bedürfnisgerechte und übersichtliche Palette an PostFinance Fonds sowie Fonds von Drittanbietern. Anlagevorschläge können Sie bei Ihren Investitionen direkt online oder in einer persönlichen Beratung erhalten. Gerne können Sie dann entsprechend Ihren persönlichen Präferenzen Anpassungen vornehmen.

Anlageberatung Plus

Sie möchten stets über Marktveränderungen informiert sein und bei Ihren Anlageentscheiden aktiv durch Ihren Kundenberater unterstützt werden.

In der Anlageberatung Plus werden Ihnen aufgrund der Entscheide unseres Anlageausschusses gemäss Ihrer gewählten Anlagestrategie monatlich Anlagevorschläge unterbreitet. Diese können Sie auf Wunsch individuell anpassen, annehmen oder ablehnen. Bei Ihren Entscheiden können Sie auf die Unterstützung Ihres persönlichen Anlageberaters zählen. Wir bieten Ihnen ein attraktives Angebot an Investitionsmöglichkeiten, das ausschliesslich aus ausgewählten, retrozessionsfreien Fonds von Drittanbietern und ETFs besteht.

Ich investiere selbständig



Selfservice Fonds

Sie kennen sich im Thema Anlegen aus und möchten selbstständig in Fonds investieren. Dabei wünschen Sie keine Beratung

Mit dem Selfservice Fonds wählen Sie selbstständig aus unserer bedürfnisgerechten und übersichtlichen Palette an PostFinance Fonds und Fonds von Drittanbietern aus. Bei den Fonds von Drittanbietern stehen Ihnen verschiedene Länder, Branchen oder Themen wie Technologie, Digitalisierung oder Nachhaltigkeit zur Auswahl. Sie haben auch die Möglichkeit, regelmässig in einen Fondssparplan zu investieren.

E-Trading

Sie handeln gängige Wertschriften wie Aktien, Obligationen oder strukturierte Produkte usw. selbst.

Mit E-Trading nutzen Sie eine moderne und intuitiv bedienbare Handelsplattform. Ideal für alle, die ihre Wertschriften selbstständig, online und zu attraktiven Konditionen handeln wollen. Dank dem kostenlosen und individuell einstellbaren Benachrichtigungsservice per Push Meldung, SMS oder E-Mail verpassen Sie auch von unterwegs nichts.

Perspektiven für 2021

Die Erholung braucht Geduld

Die Zeichen im neuen Jahr stehen auf Erholung. Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie werden uns aber noch beschäftigen. Nur Zweifel an der Wirksamkeit von Geld- und Fiskalpolitik scheinen die Finanzmärkte noch erschüttern zu können.

Die Weltwirtschaft fiel vergangenes Jahr in ein so tiefes Loch, dass es ihr 2021 eigentlich nur wieder besser gehen kann. Mit einem Rückgang von etwa 4,5 Prozent wurde der tiefste Einbruch seit der grossen Depression der 1930er Jahre verzeichnet. Nur ein ähnliches globales Ereignis wie die Corona-Pandemie könnte dazu führen, dass es im Jahr 2021 zu keiner Verbesserung der Wirtschaftsleistung kommt. Bereits im Aufschwung befindet sich Chinas Wirtschaft. Auf uns in Europa und in den USA warten dagegen noch harte Wintermonate. Die Einschränkungen zur weiteren Verbreitung des Coronavirus werden den Konsum einschränken und dabei insbesondere dem Dienstleistungssektor schaden. Chinas Aufschwung gibt aber auch vielen Unternehmen hierzulande eine positive Perspektive, was sich im dynamischen Welthandel und der erstaunlich positiven Stimmung bei Industrieunternehmen zeigt. Zudem bieten die verschiedenen entwickelten Impfstoffe Aussicht auf ein baldiges Ende der Corona-Einschränkungen.

Strukturwandel mit Folgen

Viel Grund also, für dieses Jahr optimistisch zu sein. Dies stimmt – aus konjunktureller Sicht ist allerdings davor zu warnen, in Euphorie zu verfallen. Das vergan-

gene Jahr hat einen Strukturwandel im Schnellzugstempo mit sich gebracht. Das bleibt nicht ohne Folgen. Auf der einen Seite bringt der Strukturwandel viele Gewinner hervor und auch für die gesamte Wirtschaft ist er entscheidend, um für die Zukunft gut gerüstet zu sein. Ein Strukturwandel weist aber auch negative Seiten auf. Dies gilt ganz besonders, wenn dieser Strukturwandel rasch vonstatten geht. So kann der Strukturwandel zu Konkursen und höherer Arbeitslosigkeit in den Verliererbranchen führen. Bisher haben wir davon gerade in der Schweiz noch wenig gesehen. 2021 wird aber in dieser Hinsicht nicht unbeschadet bleiben können.

Geld- und Fiskalpolitik als treue Begleiter

Diese Auswirkungen auf die Verliererbranchen wurden bisher noch vermieden, indem den betroffenen Unternehmen durch staatliche Unterstützung unter die Arme gegriffen wurde. Kurzarbeitsgelder ermöglichten, rasch die Lohnkosten zu senken. Vom Staat garantierte Kredite verhalfen den Unternehmen ausserdem bei der Aufnahme von Liquidität. Die Zentralbanken sorgten dabei weltweit für ein tiefes Zinsniveau – und waren in allen grossen Währungsräumen, mit Ausnahme der Schweiz, dafür verantwortlich, dass

Diese Ereignisse erwarten uns im Jahr 2021 – Januar bis Mai

20. Januar: Neuer US-Präsident wird eingeführt

Joe Biden wird ins Amt als 46. Präsident der Vereinigten Staaten eingeführt, Kamala Harris als 49. Vize-Präsidentin. Die Bewältigung der Corona-Krise wird zu Beginn im Mittelpunkt der Amtszeit stehen. Biden kündigte bereits weitere Fiskalpakete an. Gewinnen die Demokraten am 6. Januar 2021 die beiden Senatssitze in Georgia, wird es für ihn mit einem geeinigten Kongress einfacher sein Programm durchzusetzen.



12. Februar: China startet ins neue Jahr

Die grösste Volkswirtschaft der Welt startet in das «Jahr des Büffels». China konnte die Corona-Krise schneller überwinden als andere grosse Volkswirtschaften und kann dadurch im Verlauf des Jahres 2021 immer mehr zur Lokomotive der Weltwirtschaft werden.

die Schuldenaufnahme und damit die Ausgabefreudigkeit der Staaten überhaupt ermöglicht wurde.

Werden Fiskal- und Geldpolitik auch im Jahr 2021 dies in diesem Ausmass tun können? Es wird schwierig sein für Politikerinnen und Politiker, mitten in der Krise die Unterstützung zu kürzen. Immer stärker werden diese aber trotzdem feststellen, dass eine Schuldenaufnahme immer auch mit Kosten verbunden ist. Steuern erhöhen oder an anderen Orten Ausgaben kürzen wird unpopulär sein. Verteilungskämpfe werden darum zunehmen.

«Anleger sollten besonnenen Optimismus walten lassen und nicht zu euphorisch werden.»

Die Geldpolitiker haben hingegen versprochen, ihre sehr grosszügige Politik auch dann fortzusetzen, wenn die Erholung eintritt. Die einzige Gefahr scheinen die Inflationsraten zu sein. Kurzfristig sind weiterhin kaum Inflationsgefahren vorhanden. Der Teppich für eine höhere Inflation wird aber immer mehr ausgelegt. Wenn in der Erholung die in dieser Krise verteilten Gelder sich in Nachfrage umwandeln, trifft diese auf Unternehmen, deren Kosten sich durch die Corona-Krise erhöht haben. Im 2021 muss damit gerechnet werden, dass die Inflationsraten steigen könnten. Dass dies der grosszügigen Politik ein Ende setzen würde, ist aber nicht zwingend. Nur bei einem starken Anstieg der Inflation würde die bisherige Politik der Zentralbanken, und damit auch die grosszügige Fiskalpolitik, ernsthafter in Frage gestellt werden. Zinsen müssten in diesem Szenario erhöht werden, was wiederum die verschuldeten Staaten in Schwierigkeiten bringen würde.

Tiefe Zinsen als Treiber

Zweifel an der Wirksamkeit von Geld- und Fiskalpolitik scheinen aktuell auch das Einzige zu sein, was die Märkte noch beunruhigen kann. Das vergangene Jahr zeigte nochmals auf: Auch ein äusserst heftiger Einbruch der Wirtschaftsleistung alleine bewegt die Märkte nur verhältnismässig kurz. Nach dem Einbruch im März erholten sich die Aktienmärkte rasant schnell und setzten im November zu einem historischen Höhenflug an. Die Erholung erfasste verschiedenste Anlageklassen und setzte damit den Vor-Corona-Trend weiter fort. Ein wichtiger Treiber dafür sind die tiefen Zinsen, die im Verlauf der Krise noch weiter gesunken sind. Diese tiefen Zinsen sorgen für hohe Bewertungen in den verschiedensten Anlageklassen. Nur mit einer höheren Inflation scheinen diese tiefen Zinsen ein Ende zu finden.

Der aktuellen Euphorie an den Märkten muss aber auch ohne starken Inflationsanstieg Skepsis entgegengebracht werden. Die Aktienmärkte preisen einen schnellen Aufschwung ein, die Erwartungen für die Unternehmensgewinne bleiben überaus positiv. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei Unternehmensobligationen ab. So haben sich deren Kurse wieder stark erholt und befinden sich mittlerweile über dem Vorkrisenniveau. Eine steigende Zahl an Konkursen wird also kaum eingepreist. Zentral für diesen Optimismus ist sicherlich die beschriebene expansive Fiskal- und Geldpolitik, die uns im neuen Jahr als treuer Begleiter zur Seite stehen wird. Fundamental sieht die Lage weniger gut aus. Anlegerinnen und Anleger sollten demnach besonnenen Optimismus walten lassen und nicht zu euphorisch werden.

Diese Ereignisse erwarten uns im Jahr 2021 – Juni bis Dezember

Sommer 2021: Der Sport rückt in den Fokus

Mit einem Jahr Verspätung finden im Sommer 2021 die Fussball-Europameisterschaften (11. Juni bis 11. Juli) und die Olympischen Sommerspiele (23. Juli bis 8. August) statt. Die Anlässe werden aufzeigen, wie normal das Leben dank Impfstoffen bereits wieder geworden ist.

26. September: Deutschland wählt

Die Kanzlerin Angela Merkel hat angekündigt, sich nach vier Legislaturperioden nicht zur Wiederwahl zu stellen. Die Wahlen werden in ganz Europa aufmerksam verfolgt werden.



Herbst 2021: Die Europäische Zentralbank überdenkt ihre Strategie

Die Europäische Zentralbank (EZB) unterzieht ihre Strategie einer Überprüfung, deren Resultate im Herbst 2021 veröffentlicht werden. Wie es die amerikanische Zentralbank bereits getan hat, könnte auch die EZB ihr Inflationsziel aufweichen. Darüber hinaus muss sie die Frage beantworten, wie stark klimapolitische Überlegungen gewichtet werden sollen.

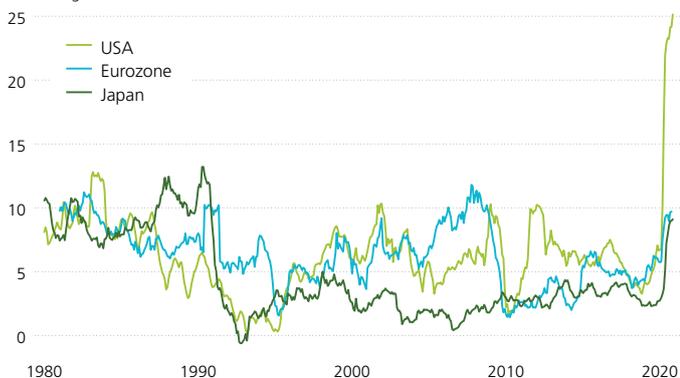
Chancenpotenzial im Osten

Mit der weltweit sehr expansiven Geld- und Fiskalpolitik ist vorläufig auch mit einem tendenziell stärkeren Franken zu rechnen. Schweizer Anlegerinnen und Anleger müssen dies bei ihren Investitionen im Ausland einbeziehen. Einer der Verlierer im vergangenen Jahr war der US-Dollar, der gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner der USA über 6 Prozent einbüsste. Dennoch ist der Dollar nach wie vor teuer. Zudem spricht die Tatsache, dass die USA vor enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen stehen, für eine andauernde US-Dollar-Schwäche. Von einem schwachen US-Dollar profitieren die Aktien von Schwellenländern. Hinzu kommt, dass sich gerade die Schwellenländer im ostasiatischen Raum konjunkturell bereits wieder gut von der Corona-Krise erholen konnten. Wir erachten das Chancenpotenzial für Anlegerinnen und Anleger in dieser Region daher als gut. Dies gilt für 2021, aber auch darüber hinaus.



Stark gestiegene Geldmengen

Geldmengenwachstum M2 in %



Die grosszügige Fiskal- und Geldpolitik hat in den grossen Währungsräumen die Geldmengen stark ansteigen lassen. Allen voran in den USA liegt massiv mehr Geld auf Konten von Privathaushalten und Unternehmen als noch vor einem Jahr. Aber auch in der Eurozone ist das Geldwachstum gestiegen. Die starke Reduktion der Geldmenge nach der Finanzkrise 2008/2009 im Rahmen der Austeritätspolitik – so sinnvoll dies für die langfristige Stabilität auch war – hatte dort kurzfristig zu wirtschaftlichen Verwerfungen geführt. Die Euro-Schuldenkrise im Jahr 2011 war ein Resultat davon. Vor diesem Hintergrund werden Politikerinnen und Politiker auf eine rasche Abkehr von der grosszügigen Politik verzichten wollen. Eine andauernd expansive Politik führt aber zu Inflationsgefahren.

Quelle: FED, EZB, BoJ, PostFinance

Bewertung der Tech-Firmen



Die Corona-Pandemie hat den strukturellen Wandel hin zu mehr Digitalisierung beschleunigt. Davon profitierten Technologie-Titel, die mit stark steigenden Kursen belohnt wurden. Hat sich sogar eine neue Blase ähnlich zu den Dotcom-Zeiten gebildet? Das abgebildete Verhältnis der Aktienkurse von Tech-Titeln zu ihren Unternehmensgewinnen in den letzten zwölf Monaten beruhigt zunächst: Die Bewertungen liegen deutlich tiefer als zur Jahrtausendwende. Ob aber Technologie oder andere Sektoren: Immer lohnt sich ein genauer Blick auf die Einzeltitel. Tesla beispielsweise ist 70-mal höher bewertet als andere autoproduzierende Firmen wie BMW oder General Motors.

Quelle: Refinitiv, PostFinance

Chancen und Risiken

Die Welt nach Corona

Die Corona-Krise hat in den Gesellschaften grundlegende Fragen aufgeworfen. Themen wie Solidarität, Freiheit, Mobilität und Wandel gerieten in den Fokus. Auch wenn die Corona-Pandemie vorbei ist, werden die aufgeworfenen Fragen relevant bleiben. Sie betreffen auch Anleger. Grund genug, sich diesen Themen zu nähern.

Die Frage der Solidarität bleibt

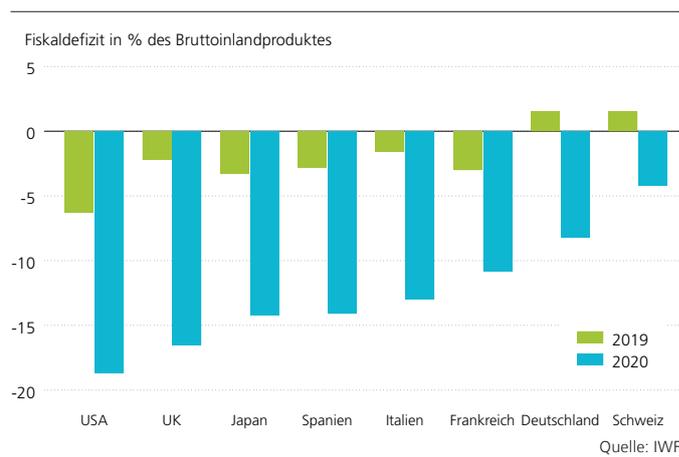
Die Corona-Krise hat die Bedeutung von Solidarität in einer Gesellschaft aufgezeigt. Gleichzeitig sorgt die Krise aber auch dafür, dass die Solidarität zwischen Jung und Alt in der Altersvorsorge weiter strapaziert wird.

Im Mittelpunkt der Corona-Pandemie steht die Solidarität zwischen den Generationen. Die ältere Bevölkerungsschicht ist stärker von den gesundheitlichen Risiken des Coronavirus betroffen, daher profitieren diese von stärkeren Schutzmassnahmen. Stärkere Schutzmassnahmen gehen typischerweise mit stärkeren wirtschaftlichen Einschränkungen einher. Deren Kosten müssen die jüngeren und zukünftigen Generationen tragen – wobei sie diese Kosten nur dank einem Wohlstand schultern können, der den älteren Generationen zu verdanken ist.

Solidarität nach Corona

Die Frage der Solidarität wird die Gesellschaften weiter beschäftigen, auch nachdem sich die gesundheitlichen Risiken der Corona-Pandemie verflüchtigt haben. Zum einen muss die höhere Staatsverschuldung finanziert werden. Die Abbildung zeigt, dass die Schweiz zwar im Vergleich mit anderen Ländern noch glimpflich davongekommen ist. Aber auch hierzulande müssen zukünftige Generationen einen erhöhten Schuldenberg abbauen.

«Renditeerwartungen müssen daher von allen Anlegern heruntergeschraubt werden.»



Zum anderen haben die in der Corona-Krise ergriffenen Massnahmen auch dazu geführt, dass die Renditeerwartungen an Finanzmarktanlagen vor allem im Anleihenmarkt reduziert werden mussten. Waren es doch sinkende Zinsen, die in den letzten Jahren ein wichtiger Treiber hinter guten Performancezahlen bei verschiedenen Anlagen gesorgt haben. Aber was passiert, wenn dieser Treiber verschwindet? Mit den nun scheinbar zementierten tiefen Zinsen werden die Bewertungsgewinne mehr und mehr ausbleiben. Gleichzeitig fallen auch die laufenden Erträge tief aus. Renditeerwartungen müssen daher von allen Anlegern heruntergeschraubt werden.

Mit dieser Problematik sieht sich insbesondere auch die Altersvorsorge konfrontiert, was erneut die Frage der Solidarität aufwirft. Bereits vor der Corona-Krise war klar, dass die Altersvorsorge auf wackeligen Beinen steht. Die Solidarität zwischen Jung und Alt wurde in der zweiten Säule bisher kräftig unterstützt vom «dritten Beitragszahler» – den erwirtschafteten Renditen auf dem Finanzmarkt. Die Aussichten für diesen Beitragszahler haben sich durch die Corona-Krise jetzt aber nochmals verdüstert. Die Altersvorsorge steht damit vor noch grösseren Problemen als in Vor-Corona-Zeiten. Es ist politisch nicht einfach, diese tieferen Renditeerwartungen auch in tiefere Leistungen umzuwandeln. Bezahlt wird dies von den jüngeren Generationen, was Potenzial für Spannungen bietet. Gleichzeitig ist es eine Problematik, in der keine einfachen Lösungen zu erwarten sind und die mehrere Generationen beschäftigen wird. Umso wichtiger ist es, sich auch persönlich schon frühzeitig um die eigene Altersvorsorge zu kümmern.



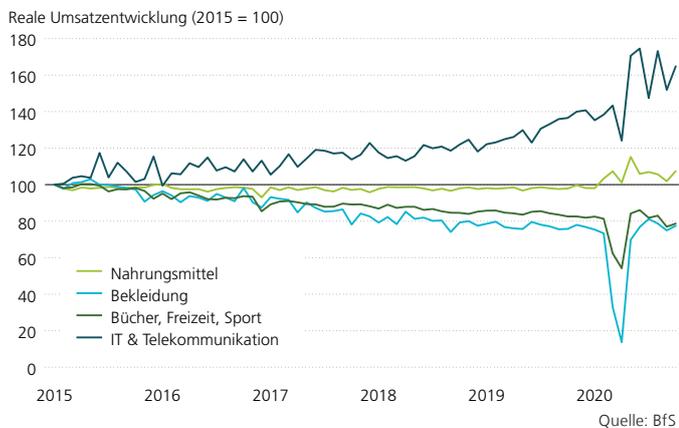
Strukturwandel im Zeitraffer

Die Corona-Pandemie verlagerte unser berufliches und privates Leben in die virtuelle Welt. Damit beschleunigte die Krise einen seit längerem stattfindenden Strukturwandel. Auch die Politik wird diesen Wandel nicht aufhalten können.

Digitalisierung gehört nicht erst seit diesem Jahr zu den Megatrends des Jahrhunderts. Die heutigen Jugendlichen, die sogenannte Generation Z, gelten als «Digital Natives». Sie wuchsen in einer digitalen Welt auf, während ältere Generationen diese erst später kennenlernten und deshalb als «Digital Immigrants» bezeichnet werden. Die Corona-Pandemie hat diesem Trend zur digitalen Welt einen besonders starken Schub verliehen.

Arbeits- und Sozialleben verschiebt sich in die virtuelle Welt

Als im vergangenen März die Corona-Pandemie die Regierungen dazu veranlasste, Homeoffice zu empfehlen, hat sich die Arbeitslandschaft für viele Arbeitnehmende verändert. Das Büro musste zuhause eingerichtet werden. Nicht verwunderlich schlug sich dies in einer stark erhöhten Nachfrage nach IT-Produkten nieder, wie es die Abbildung zeigt.



Aber auch das Einkaufsverhalten hat sich geändert. Die Umsätze im Onlineshopping sind dieses Jahr sprunghaft um etwa 15 Prozent angestiegen und haben dem stationären Detailhandel zugesetzt. Beide Faktoren haben die Umsätze im stationären Kleider- und Bücherhandel weiter einbrechen lassen und damit den bereits früher eingesetzten Strukturwandel beschleunigt.

Aber auch das Privatleben verschob sich in die virtuelle Welt. Soziale Medienplattformen wie Facebook, Instagram oder TikTok waren dabei besonders beliebt. TikTok wurde beispielsweise im ersten Quartal weltweit 315 Millionen Mal heruntergeladen. Auch Streaming-Dienste wie Netflix oder Disney Plus waren hoch im Kurs. Netflix konnte im ersten Halbjahr fast 26 Millionen neue Kunden dazugewinnen. Und schliesslich wurden auch die Restaurantbesuche durch die Essenslieferung nach Hause ersetzt. Lieferservices erfreuen sich einer enormen Nachfrage. UberEats beispielsweise hat im ersten Halbjahr 2020 fast soviel Umsatz erzielt wie im ganzen Jahr 2019.

Technologiesektoren als Gewinner eines beschleunigten Strukturwandels

Diese Corona-bedingte Veränderung des Arbeits- und Soziallebens schlug sich auf den Finanzmärkten nieder. Die rasche Erholung des Aktienmarkts wurde dabei durch Tech-Giganten wie Facebook, Amazon oder Netflix getrieben. Bei den Quartalszahlen jagte ein Meilenstein den anderen. Amazon beispielsweise steigerte im dritten Quartal den Gewinn auf einen Rekordwert von 6,3 Milliarden US-Dollar. Und dank enormer Kursgewinne erreichte Apple im August die Rekord-Marktkapitalisierung von 2 Billionen US-Dollar. Kein US-Unternehmen wurde jemals so hoch gehandelt. Die Technologieunternehmen mauserten sich zu den Gewinnern der Corona-Pandemie.

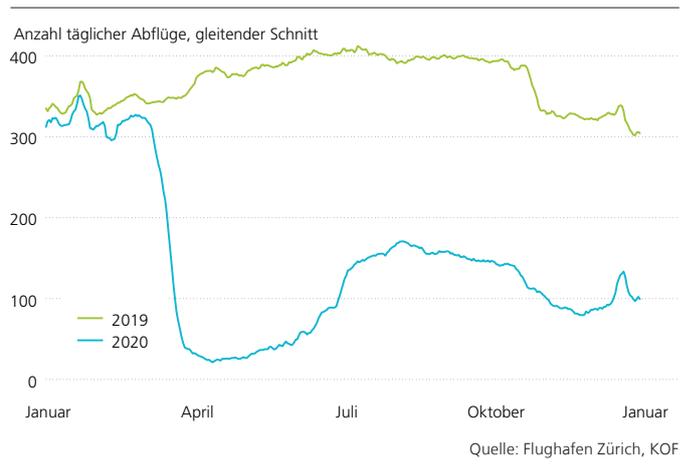
«Diese Veränderung des Arbeits- und Soziallebens schlug sich auf den Finanzmärkten nieder.»

Der Strukturwandel ist natürlich auch in der Realwirtschaft zu spüren. Dies sorgt bei Verlierern wie beispielsweise gewissen Branchen im stationären Detailhandel für Probleme. Wirtschaftspolitische Massnahmen wie Kurzarbeitergeld oder Liquiditätshilfen können diesen Wandel vorerst etwas bremsen, aufgehalten werden kann er aber nicht. Das führt dazu, dass auch der Arbeitsmarkt vor grossen Herausforderungen stehen wird. Arbeitskräfte mit neuen oder anderen Fähigkeiten sind gefragt.

Mobilität: Rückschlag, aber keine Trendumkehr

Ökologischen Bedenken zum Trotz kannte die Mobilität der Bevölkerung nur eine Richtung: mehr und mehr. Die Corona-Pandemie hat diesem Trend ein abruptes Ende bereitet – doch für wie lange? Erfahrungen des ablaufenden Jahres zeigen, dass eine Normalisierung rasch wieder möglich ist. Ressourcenschonende Innovationen sind gefragt.

Viele Gesellschaften in Industrieländern lebten vor der Corona-Krise in einem Widerspruch. Einerseits wuchs die Bedeutung von ökologischen Themen stetig. Regierungen ergriffen verschiedenste Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren. In einem Bereich schienen sich die Bevölkerungen diesen Absichten aber vollständig zu widersetzen: der Mobilität. Ungeachtet der ökologischen Auswirkungen nahmen die zurückgelegten Pendelstrecken zu, der Freizeitverkehr ebenfalls, Flugreisen für Business- und Städtetrips boomten und Langstreckenflüge wurden aufgrund der erschwinglichen Preise für immer breitere Gesellschaftsschichten bezahlbar. Insgesamt verbringen die Schweizer täglich 90 Minuten im Verkehr.



«Der Freizeitverkehr wird sich rasch erholen.»

Wie die Abbildung anhand der Passagierzahlen des Flughafens Zürichs illustriert, hat das Coronavirus nun zu einer abrupten Verhaltensänderung geführt. Einreisebeschränkungen machen den internationalen Flugverkehr unattraktiv. Der Austausch mit Geschäftskontakten verlagerte sich in die virtuelle Welt und die Ferien wurden in der Heimat verbracht. Aber auch die Mobilität innerhalb des Landes war betroffen, da das Homeoffice Arbeitnehmende deutlich weniger als vor der Krise pendeln lässt.

Vorübergehende versus anhaltende Verhaltensänderungen

Wie nachhaltig werden diese Veränderungen aber sein? Erfahrungen des abgelaufenen Jahres lassen folgende Schlussfolgerungen zu. Erstens: Der Freizeitverkehr wird sich rasch erholen. Mobilitätsdaten aus der Schweiz zeigen, wie rasch die Bevölkerung wieder mobil wurde, sobald entsprechende Lockdown-Massnahmen aufgehoben wurden. Es gibt kaum Gründe, warum der Freizeitverkehr durch die Corona-Pandemie nachhaltig beeinflusst wird. Dies gilt auch für den internationalen Tourismus, der sich aufgrund der einschränkenden Massnahmen bisher noch kaum erholt hat.

Zweitens werden sich auch im Geschäftsalltag die Verhältnisse normalisieren. Der neue Alltag wird aber kaum gleich aussehen wie der alte Alltag. So erfolgte die Erholung nach Aufhebung der Lockdown-Massnahmen weniger rasch. Arbeitgeber haben die Vorteile des Homeoffice schätzen gelernt. Es lassen sich Zeit und viele Spesen sparen, wenn Treffen virtuell stattfinden, dies gilt gerade auch im internationalen Business. Gewinnoptimierende Unternehmen werden sich diese Sparmöglichkeiten nicht nehmen lassen. Aber auch Arbeitnehmer schätzen die neu akzeptierte Flexibilität des Arbeitsortes.

Ökologische Herausforderungen bleiben bestehen

Die Corona-Pandemie wird darum noch für längere Zeit Spuren hinterlassen. Ausbleibende Geschäftsreisen werden die Flugindustrie belasten. Die Bedeutung des Wohnens wird zunehmen, während der Nutzen von Büroflächen abnehmen wird. Die Veränderung der Bedürfnisse für Wohn- und Büroräumlichkeiten wird sich auch im Immobiliensektor niederschlagen.

Die ökologischen Herausforderungen wird die Corona-Pandemie jedoch nicht lösen. Ein Umdenken in Sachen Mobilität hat nur in einem geringen Umfang stattgefunden. Der Wunsch nach Mobilität bleibt in Kontrast zu einer ökologischen Sichtweise. Ressourcenschonende Innovationen sind daher gefragt, um beide Absichten zu kombinieren – was aber zu Chancen und spannenden Anlagemöglichkeiten führt.

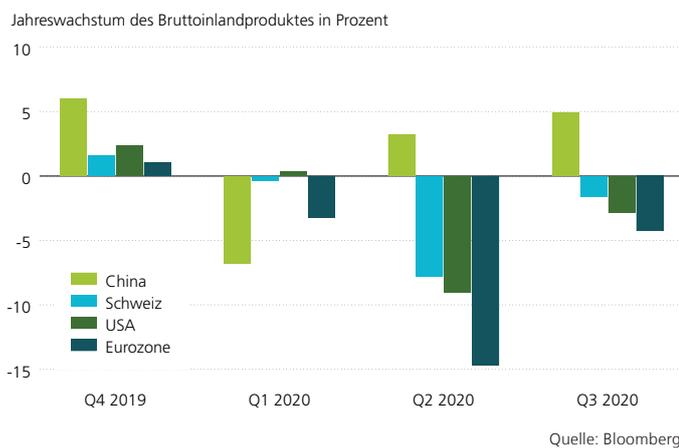
Freiheit unter Beschuss

Freiheit kann in einem Widerspruch zu Sicherheit und Gesundheit stehen. Die Corona-Krise hat darum auch westliche Gesellschaften vor schwierige Fragen gestellt. China mit seinem Fokus auf Sicherheit und Gesundheit scheint ein Gewinner der Corona-Krise zu werden. Eine globale Diversifikation in einem Portfolio bleibt aber zentral.

Wie viel darf Freiheit kosten? Diese eher akademisch anmutende Frage wurde im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie plötzlich auch in unseren Breitengraden wieder sehr relevant. Wie viele gesundheitliche Schäden, sprich Coronafälle, soll eine Gesellschaft in Kauf nehmen, um die Freiheit ihrer Mitglieder weniger einschränken zu müssen? Es ist keine Überraschung, dass diese Frage in verschiedenen Ländern, aber auch innerhalb einer Gesellschaft ganz unterschiedlich beantwortet wird.

China im Vorteil

Auch ohne Corona-Krise wäre klar gewesen, dass Chinas wirtschaftlicher Aufstieg kaum aufzuhalten ist. Mit der Corona-Krise hat sich dieser Trend noch verfestigt. Nicht nur scheint China die Corona-Pandemie besser zu überstehen. Hinzu kommt, dass die westlich geprägten Industrieländer in der Bekämpfung der Krisenkosten Massnahmen ergreifen, deren Auswirkungen noch länger zu spüren sind.



China und zu einem geringeren Ausmass auch Taiwan und Korea haben es vorgemacht: Eine stark ausgebaute Überwachungsapparatur in Kombination mit proaktiven Einschränkungen der Freiheit bei Bedarf lassen die gesundheitlichen Risiken minimieren – und damit auch eine wirtschaftliche Erholung schneller einleiten, wie es die Abbildung zeigt. Westlich geprägte Industrieländer gingen zwar mit dem Vorbild Chinas ebenfalls weiter bezüglich Einschränkungen, als es vor der Krise vorstellbar war. Insgesamt wählten sie aber einen freiheitlicheren Weg und müssen dafür mit deutlich höheren Fallzahlen und weiterhin leidenden Volkswirtschaften leben.

«Die sogenannten 'Zombie-Firmen' drücken auf das langfristige Wachstum.»

Um die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie abzuschwächen, übernahmen die Staaten die erlittenen Kosten der Unternehmen und der Arbeitnehmenden zu einem Teil. Risiken können somit mehr und mehr beim Staat deponiert werden. Kurzfristig nützen diese staatlichen Unterstützungen natürlich auch der Wirtschaft – auch die Finanzmärkte haben die Massnahmen darum sehr positiv aufgenommen. Mittel- und längerfristig ist es aus gesamtwirtschaftlicher Sicht aber keine gute Idee, Ressourcen in Unternehmen zu lassen, die nur noch dank staatlichen Massnahmen überleben können. Diese sogenannten «Zombie-Firmen» drücken auf das langfristige Wachstum.

Globale Diversifikation wichtig

Aus Investitionssicht scheint damit klar, wo das Potenzial liegt: In Ostasien, speziell in China. Dies ist sicher richtig. Aber natürlich stellen sich auch Fragen für China. Die aktuelle politische Stabilität ist nicht in Stein gemeisselt. Es ist fraglich, wie lange die kommunistische Partei ihren durch repressive Massnahmen ermöglichten Herrschaftsanspruch verteidigen kann. Auch geopolitische Konflikte scheinen vorprogrammiert. Nur auf China oder Ostasien zu setzen, scheint darum auch keine empfehlenswerte Option zu sein. Die globale Diversifikation ist und bleibt ein wichtiges Element in einem Portfolio.

Rechtliche Hinweise

Das vorliegende Dokument und die darin enthaltenen Informationen und Aussagen dienen ausschliesslich zu Informationszwecken und stellen weder eine Einladung zur Offertstellung noch eine Aufforderung, ein Angebot oder eine Empfehlung dar zum Kauf, Verkauf oder Abschluss von irgendwelchen Wertpapieren, sonstigen Finanzinstrumenten oder Dienstleistungen oder zur Vornahme sonstiger Transaktionen oder zum Abschluss irgendeiner Art von Rechtsgeschäft.

Dieses Dokument sowie die darin aufbereiteten Informationen richten sich ausschliesslich an Personen mit Domizil in der Schweiz.

Die Anlagebeurteilungen des Investment Researchs werden durch PostFinance produziert und veröffentlicht. PostFinance wählt die im vorliegenden Dokument veröffentlichten Informationen und Meinungen sorgfältig aus und berücksichtigt dabei Quellen welche als zuverlässig und glaubwürdig eingestuft wurden. Gleichwohl kann PostFinance nicht gewährleisten, dass diese Informationen genau, verlässlich, aktuell oder vollständig sind und lehnt im gesetzlich zulässigen Masse die Haftung dafür ab. PostFinance lehnt insbesondere jede Haftung für Verluste ab, die aus einem Investitionsverhalten entstehen können, dem die Informationen aus diesem Dokument zu Grunde liegen. Dem Inhalt dieses Dokumentes liegen zahlreiche Annahmen zugrunde. Unterschiedliche Annahmen können zu materiell verschiedenen Ergebnissen führen. Die im Dokument geäusserte Meinung kann von den Meinungen anderer Geschäftsbereiche von PostFinance abweichen oder diesen widersprechen, da sie auf der Verwendung unterschiedlicher Annahmen und / oder Kriterien basieren. Der Inhalt des vorliegenden Dokuments ist stichtagsbezogen, ist also nur zum Zeitpunkt der Erstellung aktuell und kann sich jederzeit ändern. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Der Kurs, der Wert und der Ertrag von Anlagen können schwanken. Investitionen in Finanzinstrumente unterliegen gewissen Risiken und garantieren nicht die Erhaltung des investierten Kapitals oder gar eine Wertsteigerung. Der Analyst oder die Gruppe von Analysten welche diesen Bericht erstellt haben, können zum Zweck der Sammlung, Zusammenfassung und Interpretation von Marktinformationen mit Mitarbeitern des Vertriebs sowie anderen Gruppen interagieren. PostFinance ist nicht verpflichtet, die Informationen oder Ansichten zu aktualisieren bzw. nicht mehr aktuelle Informationen als solche zu kennzeichnen oder zu entfernen.

Durch das vorliegende Dokument werden keine Ratschläge (Investitions-, Rechts-, Steuerberatung usw.) erteilt. Diese Informationen berücksichtigen weder die spezifischen oder künftigen Anlageziele noch die steuerliche oder finanzielle Lage oder die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Empfängers. Diese Informationen und Meinungen sind daher keine geeigneten Grundlagen für Investitionsentscheide.

Wir empfehlen Ihnen daher, vor jeder Investition Ihren Finanz- und Ihren Steuerberater zu konsultieren.

Das Herunterladen, Kopieren oder Ausdrucken der vorliegenden Informationen ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet, sofern weder die Copyrightvermerke noch andere gesetzlich geschützte Bezeichnungen entfernt werden. Das vollständige oder teilweise Reproduzieren, Übermitteln (elektronisch oder mit anderen Mitteln), Modifizieren, Verknüpfen oder Benutzen des Newsletters für öffentliche oder kommerzielle Zwecke ist, ebenso wie die nichtkommerzielle Weitergabe an Dritte, ohne vorherige schriftliche Zustimmung der PostFinance untersagt. PostFinance übernimmt keinerlei Haftung für Ansprüche oder Klagen von Dritten basierend auf dem Gebrauch der vorliegenden Informationen. Weitere Informationen sind auf Anfrage erhältlich.

PostFinance AG
Mingerstrasse 20
3030 Bern

Telefon +41 848 888 900

www.postfinance.ch

PostFinance 

Wichtige Informationen über nachhaltige Anlagestrategien

Die PostFinance kann gegebenenfalls bei der Auswahl der Instrumente für die Musterportfolios nachhaltige Anlagen berücksichtigen. Dabei handelt es sich um Kriterien wie Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung (ESG), die in die Anlageentscheide einfließen. Mit der Umsetzung von ESG-Kriterien können bestimmte Anlagechancen möglicherweise nicht genutzt werden, die ansonsten zum Anlageziel und anderen grundsätzlichen Anlagestrategien passen würden. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien kann zum Ausschluss bestimmter Anlagen führen. Deshalb können Anleger möglicherweise nicht die gleichen Chancen oder Markttrends nutzen, wie Anleger, die sich nicht an solchen Kriterien orientieren.

Quelle: MSCI. Weder MSCI noch irgendeine andere Partei, die an der Zusammenstellung, Berechnung oder Erstellung der MSCI-Daten beteiligt ist oder damit in Verbindung steht, gibt ausdrückliche oder implizite Garantien oder Zusicherungen in Bezug auf diese Daten (oder die durch ihre Verwendung zu erzielenden Ergebnisse) ab, und alle diese Parteien lehnen hiermit ausdrücklich jede Garantie für die Echtheit, Genauigkeit, Vollständigkeit, Marktgängigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck in Bezug auf diese Daten ab. Ohne Einschränkung des Vorstehenden übernehmen MSCI, ihre Tochtergesellschaften oder Dritte, die an der Kompilierung, Berechnung oder Erstellung der Daten beteiligt sind oder damit in Zusammenhang stehen, in keinem Fall die Haftung für direkte, indirekte, spezielle, strafbewehrte, Folge- oder sonstige Schäden (einschließlich entgangener Gewinne), selbst wenn auf die Möglichkeit solcher Schäden hingewiesen wurde. Ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung von MSCI ist keine weitere Verteilung oder Verbreitung der MSCI-Daten gestattet.

Quelle: J.P.Morgan. Die Informationen wurden von Quellen eingeholt, die als zuverlässig gelten, aber J.P. Morgan übernimmt keine Garantie für deren Vollständigkeit oder Genauigkeit. Der Index wird mit Genehmigung verwendet. Der Index darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung von J.P. Morgan nicht kopiert, verwendet oder verteilt werden. Copyright 202[0], JPMorgan Chase & Co. Alle Rechte vorbehalten.

Quelle: Bloomberg Index Services Limited. BLOOMBERG® ist ein Warenzeichen und eine Dienstleistungsmarke von Bloomberg Finance L.P. und ihren Tochtergesellschaften (zusammen «Bloomberg»). BARCLAYS® ist eine Marke und Dienstleistungsmarke der Barclays Bank Plc (zusammen mit ihren verbundenen Unternehmen, «Barclays»), die unter Lizenz verwendet wird. Bloomberg oder Bloombergs Lizenzgeber, einschließlich Barclays, besitzen alle Eigentumsrechte an den Bloomberg Barclays-Indizes. Weder Bloomberg noch Barclays billigt oder unterstützt dieses Material oder garantiert die Richtigkeit oder Vollständigkeit der hierin enthaltenen Informationen oder gibt eine ausdrückliche oder implizite Garantie für die daraus zu erzielenden Ergebnisse und übernimmt, soweit dies gesetzlich zulässig ist, keine Haftung oder Verantwortung für Verletzungen oder Schäden, die in Verbindung damit entstehen.

Copyright © Web Financial Group und ihre Datenlieferanten und Datenbesitzer. Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verbreitung und Nutzung durch Dritte ist untersagt. Die Web Financial Group und ihre Datenlieferanten und Datenbesitzer geben keine Garantie und übernehmen keine Haftung. Dieser Inhalt und der Haftungsausschluss können jederzeit und ohne Vorankündigung geändert werden.

Copyright © SIX Financial Information und ihre Datenlieferanten. Alle Rechte vorbehalten. Die Weitergabe und die Verwendung durch Dritte sind verboten. SIX Financial Information und ihre Datenlieferanten übernehmen keine Gewähr und keine Haftung. Dieser Inhalt und der Disclaimer können jederzeit ohne Vorankündigung geändert werden.

Stand der Daten: 31. Dezember 2020
Redaktionsschluss: 6. Januar 2021